

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Preisliste
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
Incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Frangolohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copypresse 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 15, 1/4 S. 9 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Inserate und Anzeigen
nehmen Bestellungen an.

No. 130.

Freitag, den 3. November 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume des unterzeichneten Rathes bleiben dieselben einschließlich der Sparkasse und des Standesamts

Freitag und Sonnabend, den 3. und 4. November d. J.

für den Geschäftsverkehr geschlossen, jedoch werden im Standesamte dringliche Angelegenheiten Sonnabend, den 4. d. M. von 10—11 Uhr Vormittags erledigt.
Aue, am 1. November 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für Monat November u. Dezember

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausgängern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Neue Ausgaben, neue Steuern.

Es müssen neue Sperrforts im Reichslande errichtet werden. Dem Kommandeur des 16. Korps, dem Grafen Sälzer, zählt man das Verdienst zu, den Kaiser auf die Gefahr aufmerksam gemacht zu haben, die uns im Kriegsfall aus dem Umstande erwächst, daß unsere Grenze auf der weiten Strecke zwischen Saarburg und Metz militärisch nur unzureichend gedeckt ist. Daß man die Schwäche des berührten Grenzabschnittes auch in möglichen Krisen bereits empfand, erhellt daraus, daß man seit einigen Jahren in Metz und Mörchingen, ungefähr halbwegs zwischen Metz und Saarburg, Garnisonen errichtet hat. Es war von jeher die eigentümliche Stärke des mit hervorragendem topographischen Sinne begabten Generals, die schwachen Punkte einer militärischen Position zu erspähen. Man weiß sich noch zu erinnern, wie Graf Sälzer zur Zeit, da er noch als Generalmajor in Straßburg stand, sich anheißig machte, eine beträchtliche Truppenmasse durch die Linie der Forts hindurchzuführen, ohne daß diese in der Lage seien auch nur einen Schuß zu thun. Und in der That ist ihm das, dank der eigentümlichen Terrainverhältnisse zwischen 2 Forts im Westen

der Festung gelungen. Die Folge davon war die Errichtung eines neuen Forts bei Oberhausen. Von Metz erzählt man vor Kurzem eine ähnliche Geschichte. Es erscheint begreiflich, daß die kloppende Lücke zwischen Saarburg und Metz die stille Sorge des Generals bildete. Die Befestigungen von Mörchingen und Dieuze, wenngleich man die letztere durch ein Regiment Chevau-légers verstärkt hat, werden schwerlich imstande sein, den gewaltigen Ansturm der Truppenmassen, die man ihnen gegenüber in Lunéville, Nancy und Toul zusammengezogen hat, die Spitze zu bieten. Die Kavalleriedivision in Lunéville bildet für sie eine beständige Drohung. Es ist kein Geheimnis, daß man in französischen Offizierskreisen sich mit der zuversichtlichen Hoffnung trägt, bereits am ersten Mobilmachungstage das Reichsgebiet zu betreten. Es wird den Franzosen nicht schwer fallen, durch das Saarländische die Lothringische Hochebene zu gewinnen und zu überschreiten und durch Wegnahme der Eisenbahnnotenpunkte, vor allem des wichtigen Wendeborfs die Strecke Straßburg-Metz zu unterbinden. Sie hätten dadurch unsere Mobilmachung empfindlich gehindert und den Schauplatz der ersten Treffen auf deutschen Boden verlegt zum Schrecken unserer lothringischen Grenzwohner, die aus naheliegenden Gründen vor nichts mehr zittern, als vor einem Wiederausbruch des deutsch-französischen Zwistes. Dem oder jenen ist wohl noch erinnerlich, daß unter den zahlreichen Farneisengemälden vom großen Zukunftskriege, in denen sich die Franzosen so gerne gefallen, eines war das die Entscheidungsschlacht nach Baronneville verlegte. Wo aber liegt Baronneville? Auf der lothringischen Hochebene, da wo die beiden Hauptstrecken von Nancy und Lunéville an die Eisenbahn Straßburg-Metz stoßen. Im nächsten Kriege kämpfen wir um die Erstgenannte. Underechenbare Ereignisse werden dabei eine weit größere Rolle spielen als in irgend einem früheren Kriege. Wir haben die Pflicht, uns vor ihnen sicher stellen, so lange es Zeit

ist. Es ist daher wohl begreiflich und Pflicht der Militärverwaltung, den Gedanken zu erwägen, die gefährdete Linie durch Sperrforts zu verstärken. Gelingt es diesen Forts den Feind auch nur 24 Stunden aufzuhalten und eine Störung unseres Aufmarsches zu verhindern, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Ihre Erbauung scheint um so notwendiger, als es uns schwerlich glücken wird die Mobilmachung des Gegners in Rückstand zu bringen der sich hinter einem dreifachen Gürtel von Sperrforts verschanzt hat, die ganz uneinnehmbar sind. So würden die Forts zwischen der Saar und Mosel mit Metz als gewaltigem Stützpunkt im Westen eine bedeutsame Verstärkung unserer Grenzen darstellen. Dann bleibt nur eine Stelle noch ungedeckt — die Lücke von Belfort. Aber hier ist der Zugang schmal und das Gelände im Südwesten von Rülhausen nach Rottels eigene Ansprüche für eine nachdrückliche Verteidigung nicht ungünstig. Aber auch hier mag sich zum Saufe Süddeutschlands die Notwendigkeit der Errichtung von Forts noch ergeben. Sie werden dazu beitragen, uns vor einem Gift zu bewahren, der an die Vouvois' und Meiaes gemahnen könnte.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 1. November.

— Kaiser Wilhelm sandte sein lebensgroßes Bild als Beweis seiner Gnade dem Grafen Caprivi.
— Die Eröffnung des Reichstages, voraussichtlich durch den Kaiser selbst, wird am 16. November mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses erfolgen.
— Die preussische Eisenbahnreform wird immer großartiger. Neben der samojen, den Verkehr arg belästigenden Perronsperre sind noch andere Verbesserungen zu verzeichnen. Die heftigste ist ein Anschlag im Bahnhofs zu

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

Die ihm nun gekommene Erkenntnis, daß jene ruhige, mehr freundschaftliche Zuwendung, welche er gegen Klothilde empfand, keine Liebe gewesen sei, daß er diese vielmehr unrechtmäßigerweise einem anderen widme — und wie er jetzt ein sah, längst gewöhnt habe, beunruhigte ihn bei seiner ehrenhaften Gesinnung auf's Heftigste und er sah, daß er diese völlig unberechtigte Regung mit aller Macht unterdrücken müsse.
Zur Erreichung dieses Zieles schien es ihm nötig, für einige Zeit seine Besuche auf Hardenau einzustellen.
Um für sein Wegbleiben einen Entschuldigungsgrund zu haben, zugleich aber auch, um seine Gedanken zu zerstreuen, entwarf er noch an demselben Abend den Plan zu einer bayrischen Wanderung an seinem Hammerwerke, welche er selbst leiten wollte.
Als weit nach Mitternacht brannte auf Schloß Felden in jener Nacht noch ein einsames Licht, welches Kostenanschläge, Pläne und Baurisse beschien. Aber so eifrig der Mann, dessen hohe Gestalt sich darüber bog, auch arbeitete, immer wieder krängeln sich ein Paar dunkle Augenlider zwischen die Wimpern und Wimpern, und wenn er dann mühsam über die Störung, den Kopf schüttelte, so war es ihm, als ob ein warmer Hauch seine Stirn streife und ein weicher Arm sich um seinen Nacken lege.

Nach wenigen Stunden eines tiefen, erquickenden Schlafes war Felden mit dem frühesten Morgen schon wieder an die Arbeit, die er nur zu den notwendigen Mahlzeiten auf kurze Zeit unterbroch.
Der Bau wurde eben so rasch begonnen, als er beschloffen war, und da der Eifer des Bauherrn sich allmählich auch auf dessen Arbeiter übertrug, so war bald ein zur Veränderung bestimmter alter Theil des Hammerwerkes verschwunden und durch ein neues, größeres und allen Anforderungen entsprechendes Bauwerk ersetzt.
Während hier aber schon längst der Rüstkranz das Gebälk zierte, Biegel sich reichte und die Mauerleute sich emsig bemühten, die offenen Wandflächen zu schließen, um das Bauwerk vor dem Veranfang der rauhen Jahreszeit unter Dach zu bringen, war der Arbeiter des Ganzen hinsichtlich des Zieles, welches er dabei in erster Linie im Auge gehabt, auch nicht einen Schritt weiter gelangt.
Alle Bemühungen, Gerda's Bild aus seinen Gedanken zu verbannen und dasjenige Klothildens von Hardenau wieder an dessen Stelle zu setzen, erwiesen sich als vergeblich, und so hatten denn die Arbeiten, denen Felden noch immer mit unermüdetem Eifer oblag, eigentlich keinen anderen Erfolg als den, seinen immer mehr zunehmenden Wahn über das Vergessliche seines Wahnens und über seine vermeintliche Charakterschwäche eingelassen zu mindern.
Die schönen Herbsttage waren dahingegangen und der November hatte mit Sturm und Regen sein Regiment angetreten. Der neue Bau war wenige Tage zuvor glücklich vollendet, und während draußen der Regen niederwachte, dröhnten aus dem Innern des neuen Gebäudes wieder die wuchtigen Schläge des schweren Eisenhammers durch das Thal.

Ein neues Bauprojekt des Einsiedlers auf Felden mußte des Wetters und der Jahreszeit wegen bis zum Frühjahr vertagt werden. — Der Freiherr hatte sich deshalb zur Ausfüllung seiner Wintermuße von seinem Buchhändler einen Stroh neuer Bücher schenken lassen, welche er gerade durchstöberte, als ihm einfiel, daß heute der dritte November, der Geburtstag der Baronin Hardeck sei.
So wenig er sich auch innerlich für einen Besuch auf Hardenau vorbereitet sah, wo er notwendig mit Gerda zusammentreffen mußte, so konnte er an diesem Tage doch nicht von dort fern bleiben, ohne eine Ungezogenheit zu begehen, welche seine in solchen Sachen sehr strenge zukünftige Schwiegermutter ihm nicht so leicht würde verzeihen haben.
Er ließ deshalb bald nach Tisch sein Pferd satteln und ritt hinüber.
Die lange Unterbrechung in Feldens Besuchen war auf Hardenau weniger empfunden, als das unter solchen Verhältnissen wohl zu erwarten gewesen wäre. Der Schloßherr hatte in Folge der Eröffnung der Jagd, welche während dieser Zeit häufig Gäste auf sein Schloß führte, eine angenehme Zerstreuung gefunden. Die Baronin war während vierzehn Tagen mit ihrer Tochter in der Residenz gewesen, und seit ihrer in den letzten Tagen des Oktober erfolgten Rückkehr leisteten ihr Sohn und Esen, die zur Jagd mitgenommen waren, den Damen Gesellschaft.
So war denn Gerda wohl die Einzige, der das Fernbleiben Feldens aufgefallen war. Sie hatte dadurch ihre Befürchtung bestätigt geglaubt und sich vorgenommen, sich für die Folge so viel als möglich von dem Freiherrn fern zu halten, um so der Meinung, welche dieser von ihr gewonnen haben mußte, entgegenzutreten.
Sie hatte vorausgesehen, daß Felden wenigstens zum Geburtstag der Baronin herüberkommen werde, und des-

Dallgow: Wegen Benutzung der Aborte wollte man sich im Stationsbüro melden. Von allem anderen abgesehen wollten wir nur darauf hinweisen, wie geradezu empörend diese Verordnung gegenüber Damen ist. Wahrscheinlich wird diesen Gestalt, ihr Besuch schriftlich auf Stempelbogen durch einen Dienstmann einzureichen zu lassen.

Was die Antisemiten sahen, hoffen die Sozialdemokraten zu ernten. Auf dem Parteitag in Köln sprach Bebel über den Antisemitismus, der in der Hauptsache nicht sei, als die Unzufriedenheit des Mittelstandes mit der heutigen Kapitalherrschaft. Man habe nach den Ursachen geforscht und sei zunächst auf die jüdischen Selbagnaten gestoßen. Doch man werde bald weiter bringen und das Kapital überhaupt als den Feind erkennen. Wenn erst einmal der Antisemitismus in seiner Unfähigkeit für durchgreifende Reformen erkannt worden sei, werde der größte Teil seiner Anhänger, namentlich aus dem Bauern- und Handwerkerstande der Sozialdemokratie sich anschließen, die dann die Ernte aus der Aussaat der Antisemiten halten werde. Die große Masse werde bald das hohe Phrasentum und die widerspruchsvolle Haltung der Antisemiten durchschauen und statt reaktionär revolutionär werden.

Im sozialistischen Parteitag zu Köln wandte sich Fischer-Berlin gegen die Anfeindungen, welche bezüglich der Redaktion des Vorwärts ausgesprochen wurden. Man solle zukünftig gewandte und bewährte Leiter der Provinzpresse dort belassen und nicht nach Berlin senden, weil dadurch ein stetig zunehmender Mangel an derartigen Personen eintreten werde. Ein Delegierter betonte entgegen einer andererseits ausgesprochenen Meinung, gerade die Landagitation solle auf's Eifrigste betrieben werden, jedoch nicht, wie bisher zuweilen geschah, durch Agitatoren vornehmster Art, sondern bei den Bauern schon durch Kleidung Vertrauens erweckende Personen. Ein süddeutscher Genosse verlangt, gerade jetzt, wo die Partei groß geworden, solle eine umfangreiche Landagitation von Nord- nach Süddeutschland sowie umgekehrt stattfinden.

Die Rede über die Frage der Raifreier zum Rückzuge. Es wäre gewisslos, die Züricher Beschlüsse durchzuführen. Ein Generalausstand in der ganzen Welt ist ein Unsin. Wenn wir einmal die Macht haben, alle Räder stille stehen zu lassen, dann haben wir auch die Macht, die heutige Gesellschaft in Scherben zu schlagen, und dann lassen wir die Räder nicht stille stehen, dann arbeiten wir weiter, aber nicht zum Vorteil weniger, sondern zum Vorteil der Gesamtheit. „Alle Räder stehen still“, das ist eine Phrase derjenigen, die die Sache nicht kennen. Wie viele organisierte Arbeiter giebt es in Deutschland? Ein paar Hunderttausend. Wie viele Arbeiter überhaupt? Viele Millionen in Deutschland allein. Wir erstreben die Arbeitsruhe am 1. Mai, aber wir warnen, sie gewaltsam zu erzwingen.“

Vor Schluß des Parteitages verlas Bebel einen aus dem Jahre 1850 stammenden Brief des heutigen preussischen Finanzministers Riquel, worin dieser sich als Kommunist bekennt und Anschluß an Karl Marx sucht. Riquel war damals 21 Jahre alt.

Ueber russische Grenzplacereien wird aus Thron geschrieben, daß die Chikanen, denen die Grenzbeamten seitens der russischen Beamten ausgesetzt sind, sich jetzt fühlbarer als je machen. Dieser Tage wurde ein Fräulein S. von hier telegraphisch zu einer sterbenskranken Dame in Sterniewice (Russisch-Polen) berufen, welche noch vor ihrem Tode einen dem Fräulein S. schuldigen Betrag dieser einhändigen wollte. Fräulein S. reiste sofort, aber nicht wie vorschrittsmäßig, mit einem Passe nach Sterniewice, sondern mit einer sog. Grenzforte, welche nur zum Aufenthalt innerhalb dreier Meilen von

der Grenze berechtigt. Bei ihrer Rückreise wurde Fräulein S. auf dem Bahnhof von Sterniewice von russischen Gendarmen verhaftet und nach Niesawa, nahe der preussischen Grenze gebracht. Dort verurteilte man die Arrestantin zu 200 Rubel Geldstrafe, die man ihr sofort abnahm, weil Fräulein S. ohne genügende Legitimationspapiere war. Ebenso sind in den letzten Wochen an den verschiedenen Grenzübergängen der Provinz Posen und Westpreußen eine Reihe kleiner Leute von den russischen Beamten in Strafe genommen worden, weil sie an deutscher Scheidemünze mehr als erlaubt nach Rußland hinübergebracht hatten. Die bei den Leibesvisitationen vorgefundenen Geldbeträge wurden von den russischen Beamten confiscirt.

26 Schaffner der Berlin-Stettiner Bahn, die entwertete Fahrkarten zurückbehalten und wieder verkauft haben, wurden verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Die 26 Schaffner haben Leidensgefährten, denn auf der mecklenburgischen Friedrich-Franz- und der Hamburg-Büchener Bahn sind schon seit Monaten über 100 Beamte in Untersuchung. Kriminalkommissar Zillmann ist das Verhängnis dieser Leute, denn er war es, der die Schwindereien ans Licht brachte. Er ist nicht allein als Viehhändler auf der Strecke gefahren, er hat auch, um die Täuschung vollkommen zu machen, Pferde und Rindvieh verladen und begleitet; er hat mit den Zugbeamten geknelt und deren Vertrauen erworben, so daß er für Trinkgelder halb umsonst fahren konnte. Die Erledigung der Aufgabe ist nicht leicht gewesen. Fünfzehn Kriminalbeamte waren unter Leitung des Kriminalkommissars Z. den ganzen Sommer über in den Seebüden der Ostsee gewesen, um den Durchstrechern auf die Spur zu kommen. Unter den Verhafteten befanden sich ein Schiffskapitän a. D., der zum Eisenbahndienst übergegangen war, ein Inhaber des eisernen Kreuzes I. Kl. und verschiedene andere sehr gut gestellte Beamte; die Mehrzahl der Verhafteten besteht aber aus solchen Beamten, welche fünf bis acht Kinder zu ernähren haben und 900 Mk. jährlich Gehalt beziehen. Bei der Verhaftung haben sich geradezu erschütternde Auftritte abgespielt. Welchen Umfang die Untersuchung annehmen wird, läßt sich noch gar nicht absehen. In welchem Umfange der Schwindel betrieben wurde, wird dadurch bewiesen, daß Zillmann seit dem 1. Juli 40 Mal unentgeltlich von Berlin nach Stettin und zurück gefahren ist. Einmal fuhr Z. mit noch 11 Personen zusammen, die samt und sonders „blinde Passagiere“ waren und dem betreffenden Schaffner nur je 3 Mark Trinkgeld gegeben hatten.

In Tilsit starben von 12 Cholerafranken 8.

Die verachtete Firma Pfeifer und Hartdegen in Rassel galt schon lange Eingeweihten als faul. Die Börsenspekulanten kommen also auch diesmal ungehorsam davon, während viele Privatleute alles verlieren, denn so gar Müßelgelder sind unterschlagen. Pfeifer ist geflohen, Hartdegen hat sich vergiftet. Die Aktiva stellen sich als unbedeutend heraus. Dem Anschein nach sind alle größeren Depots veruntreut.

In Köln sind bei der Reichsbankstelle bereits 4 Silbermünzen angehalten worden, die zwar den vollen Metallwert haben, aber nicht in Deutschland geprägt worden sind. Das eintägliche Geschäft, Silber mit 100 Proz. Gewinn durch Ausprägen in deutsche Münze zu verwerten, hat also begonnen. Deutschland wird sich schwer dagegen wehren können, denn in mehreren Ländern gilt diese Münzprägung nicht als strafbar. Unter Silbergeld hat nicht die Hälfte Metallwert, es lassen sich also Thaler prägen, die dem Hersteller nur 1 Mk. 50 Pf. Silber kosten.

Deutschland hat vom Juli bis Oktober dieses Jahres für 28 Millionen Mark weniger Waren nach Nordamerika ausgeführt, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für die Zukunft sind die Aussichten noch schlechter.

Das grauenvollste Geschick, das Schiffe ereilen kann, ist, inmitten der Wassermasse durch Feuer vernichtet zu werden. Es fehlte wenig, so hätte den norddeutschen Dampfer „Ränchen“ auf der Fahrt von Neuport nach Neapel dieses Schicksal getroffen. Die Baumwollladung war in Brand geraten. Den verzweifelten Anstrengungen der Besatzung gelang es, 28 der brennenden Ballen über Bord zu werfen und dadurch das Schiff zu retten.

Der auffällige Häuptling Neli am Kuumandschard hat sich unterworfen. Er tritt einen großen Teil seines Gebietes an andere Häuptlinge ab, liefert alle Gewehre und alles Eisenblech aus und stellt Leute, die seine frühere Residenz in eine deutsche Station umbauen.

Von einer Besetzung Hendrik Witboois ist bisher trotz der Erstürmung zweier seiner Festen noch keine Rede. Er raubt und plündert im südwestafrikanischen Schutzgebiet, als ob es keine Schutztruppe gäbe, als ob nie eine Verstärkung zu Major von Francois gestossen wäre. Deutsche Privatbriefe bestätigen, daß der Schtauchritter mehrere Wagenzüge weggenommen hat. Die Anführer sind in schlimmer Lage. Bringen 400 deutsche auserlesene Soldaten es wirklich nicht fertig, mit dem hottenottischen Lumpengesindel aufzuräumen?

Schweiz.

Selbst den „freien Schweizern“ bleiben Steuer-Erhöhlungen nicht erspart. Auch in einer Republik braucht man heutigen Tages mehr Geld als sonst. Nun soll nach berühmten Vorbildern der Tabak bluten. Man plant das Tabakmonopol, das 15 Millionen Franken abwerfen würde. Das wäre auf den Kopf jedes Schweizer eine Steuer von 5 Franken, auf den Kopf des Rauchers eine Steuer von 20 Franken im Jahre.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien steht ein Ministerwechsel bevor. Das Ministerium Taaffe, welches seit dem Jahre 1879 im Amt und dessen Chef, Graf Taaffe, ein Jugendfreund des Kaisers, sieht sich mit seinen Regierungskünstlern am Ende. Graf Taaffe hat anfänglich die Tschechen und andere deutschfeindliche Parteien stets auf Kosten der Deutschen bevorzugt. Aber er hat traurige Mißerfolge erlebt. Oesterreich würde zerfallen, wenn dieser unheilvolle Mann noch länger am Ruder bliebe. Alle Parteien sind seine Feinde. Hoffentlich greift Kaiser Franz Josef ein. Bereits fanden Besprechungen mit den Parteiführern statt.

Italien.

Für das Jahr 1893 hat Italien für sein Meer und seine Marine nur 342 Millionen Franken ausgeworfen, während es in den vorhergehenden Jahren je 554 Millionen Franken verwendete. Ermattet Italien, kann es die vielen Millionen für seine Verteidigung nicht mehr aufbringen? Nein, das Sinken der Ausgaben hat einen anderen Grund. Da von 1888 bis 1890 alle Hafen- und größeren Schiffbauten vollendet, sowie zahlreiche Küstenforts, die seit ihrem Verfall entgegengingen, ausgebaut wurden, so fielen gerade in diese Epoche gewaltige einmalige Ausgaben. Solche giebt es im laufenden Jahre nicht mehr.

30 Räuber überfielen den Flecken Sodcano auf Sizilien, umzingelten die Gendarmenkaserne, überfielen dann das Haus des Bürgermeisters und raubten 6000 Lire.

Aus Sizilien werden wiederum Unruhen gemeldet. Als die Polizei dieser Tage den Präsidenten und drei Vor-

hab schon bei der Mittagstafel Kopfweh vorgeschützt, um daraus für den Abend nötigenfalls einen Grund zum Fernbleiben von der Gesellschaft herleiten zu können. Zugleich aber war sie entschlossen, ihre Stelle so bald als möglich gegen eine andere zu vertauschen.

Sie hatte vorausgesehen, daß Felden wenigstens zum Geburtstag der Baronin herüberkommen werde, und deshalb schon bei der Mittagstafel Kopfweh vorgeschützt, um daraus für den Abend nötigenfalls einen Grund zum Fernbleiben von der Gesellschaft herleiten zu können. Zugleich aber war sie entschlossen, ihre Stelle so bald als möglich gegen eine andere zu vertauschen.

Wenn sie Felden auch das Vertrauen schenkte, daß er niemals ein Wort über jene unglückselige Begegnung würde fallen lassen, so wollte sie sich doch nicht fortwährend der unangenehmen Empfindung aussetzen, gerade von einem Manne verkannt zu werden, auf dessen Freundschaft sie bis dahin stolz gewesen war und den sie selbst ein so warmes Gefühl entgegenbrachte.

Kloßilde und Eifen hatten sich gleich nach dem Mittagessen in den Gartensalon zurückgezogen, während die übrigen Schlossbewohner sich zu einem Mittagsschlafchen auf ihr Zimmer begeben hatten.

Gerda war hinunter gegangen, um die im Arbeitszimmer des Schlossherrn liegenden Zeitungen herauszuholen, als sie zu dieser Stunde völlig unerwartet Felden vor sich sehen sah, der eben seinen von Regen triefenden Mantel an den im Flur stehenden Kleiderstoch gehängt hatte.

Felden schien, wie sein ernster, finsterner Blick verräth, von dieser Begegnung nicht minder peinlich berührt zu werden, als Gerda.

Ohne auch nur ein Wort der Begrüßung an sie zu richten, schritt er mit einer kurzen Verbeugung rasch an

ihm vorüber und zwar gerade auf die zum Gartensalon führende Thür zu.

So schmerzlich die von ihm erlittene Behandlung Gerda's Herz auch berührt hatte, so überzog doch auch in diesem Augenblick wieder das Mitleiden mit dem schwachvoll Betrogenen das eigene Weh, und ihre kurz zuvor nach gefassten Vorsätze vergessend, eilte sie ihm nach.

„Herr Baron“, rief sie mit vor Erregung bebender Stimme, doch er hörte nicht und war im nächsten Augenblick in der Richtung des Ganges verschwunden.

„War das nicht Felden?“ hörte Gerda in diesem Augenblick die Stimme des Schlossherrn hinter sich — „ich hatte ihn kaum noch erwartet.“ Damit folgte er seinem Gaste nach, während Gerda erschreckt ihrem Zimmer zu eilte.

Sie ließ sich auf dem am Fenster stehenden Stuhl nieder, demselben Platze, an welchem sie seit dem ersten Abend nach ihrer Ankunft auf die wogenden Wipfel des Parks und den fern dahinter liegenden Wald schon so manchen Kampf durchkämpft hatte.

Draußen tobte der Sturm um die Mauern des Schlosses und schüttelte die Wipfel der Walddäume, von denen hier und dort schon einzelne Zweige gebrochen herabgingen; so war es auch im Menschenleben; überall Sturm und Kampf, in welchem der Schwache unterliegt.

Wenn aber Gerda auch den Muth in sich fühlte, diesen Kampf unter den gewöhnlichen Verhältnissen zu bestehen, so befand sie sich doch hier in einer Lage, die für sie unerträglich war, und der deshalb ein Ende gemacht werden mußte.

Sie hatte in dem Bewußtsein, ihre Pflicht zu thun, hier so manche unangenehme Härte willig ertragen und würde das auch ferner gethan haben. Wochten die Baronin und Kloßilde sie auch mehr als einmal durch ihren

Hochmuth und ihre Herzlosigkeit verletzt haben, sie vergab und vergaß das; ihre Mißachtung, die ja auf Gegenseitigkeit beruhte, vermochte Gerda's Seelenruhe kaum noch auf Augenblicke zu trüben, anders die Mißachtung, welche Felden seit jenem Vorkommniß im Walde ihr bewies. Durch sie fühlte Gerda, so schuldig sie war, sich tödlich verwundet und zugleich empfand sie, daß auch die Zeit dieses wehe Gefühls niemals mindern würde.

Hier vermochte nur Eines Hilfe zu bringen: sie mußte Schloß Gardenau so schnell als möglich verlassen.

Schon der Entschluß, sobald er gefaßt war, verschaffte ihr eine gewisse Ruhe und sie säumte nun auch keinen Augenblick länger, die zur Ausführung desselben nötigen Schritte zu thun.

Sie begab sich an ihren Schreibtisch, um zunächst eine Anzeige für eine Zeitung aufzusetzen, und sich gleichzeitig an einige ihrer alten Bekannten in der Residenz zu wenden und diese um ihre Vermittelung zu bitten.

Nachdem Gerda die Briefe geschlossen hatte, öffnete sie abermals das Spind ihres Schreibtisches, welches unter Anderem auch jenes Kästchen mit dem Nachlaß ihrer Mutter enthielt.

Gerda wußte nichts, was für ihre augenblickliche Stimmung mehr gepaßt hätte, als gerade jene Aufzeichnungen. Hatte schon bisher ihr Schicksal mit dem ihrer Mutter darin einige Ähnlichkeit gehabt, daß beide einsam und verlassen in der Welt dastehend, sich auf ihre eigene Kraft stützen mußten, so war nun auch noch die Ähnlichkeit ihrer Beziehungen zu jener anderen Linie der Feldens hinzugekommen, denn wie der Vater gegen die Mutter, so hatte sich der Sohn gegen die Tochter vergangen, und wenn auch das Unrecht des Letzteren anderer Art war, so wurde es doch kaum minder als jenes erste empfunden.

Fortsetzung folgt.

Spanien.
Die Kohlen griffen Reilla an. Dessen Gouverneur General Rargallo wurde getötet. Spanien sendet weitere Verstärkung nach Nordafrika ab. Gleichzeitig läßt Frankreich das Luat durch 4000 Mann besetzen. Man nehme die Karte zur Hand. Das Luat ist ein breiter Streifen marokkanischen Gebiets, der sich nach Osten vordrängt und Algier auf eine weite Strecke hin im Süden begrenzt.

Rußland.
Aus Petersburg berichtet die Rdn. Bg.: Der Finanzminister hat schon jetzt die Zeit für gekommen, in seinem Selbstblatt schwere Beleidigungen gegen die deutsche Reichsregierung und die Monarchen des Dreibundes zu häufen. Es ist das ein für uns sehr erwünschter Beweis, das die Verhandlungen der Berliner Konferenz den einseitigen Forderungen des Herrn Witte nicht genügend entsprechen. Wenn Herr Witte oder der Meinung ist, er könne dadurch ein besseres Ergebnis erzielen, daß er mit Deutschland wie mit seinen Thürhütern spricht, so wird er bald die Wahrnehmung machen, daß er sich hierin täuscht. Wir glauben das Ergebnis der Verhandlungen mit aller Ruhe abwarten zu können.

Belgien.
In Belgien können 38 Prozent der Bevölkerung weder lesen, noch schreiben. 300 Gemeinden ist von der ultramontanen Regierung bereitwillig gestattet worden, von der Erziehung öffentlicher Schulen abzusehen.

Frankreich.
Der Ruffentaumel in Frankreich ist nun endlich vorüber. Das russische Geschwader hat den Hafen von Toulon verlassen und dampft nach dem Piräus, dem Hafen von Athen. Kaiser Alexander von Rußland sandte dem Präsidenten Carnot folgendes Telegramm:
„In dem Augenblick, wo das russische Geschwader Frankreich verläßt, liegt mir daran, Ihnen zu sagen, wie dankbar gerührt ich von dem warmen und glänzenden Empfang bin, den die russischen Seeleute auf französischem Boden fanden. Diese neuerlichen, so bereiten Beweise von lebhafter Sympathie werden den Banden, welche unsere beiden Länder vereinigen, neue hinzufügen, und wie ich hoffe, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen, welches hauptsächlich der Gegenstand der Bestrebungen und der beständigen Wunsch unserer Länder ist.“

Aus diesen nicht-sagenden Zeilen lesen die französischen Blätter heraus, daß der Bund verbrüht und besiegelt ist. Französische Offiziere sollen zur Erlernung der russischen Sprache nach Rußland kommen.

Der französische Soldat ist heute ein anderer, als derjenige war, der um 1870 gegenüberstand. Die verlorrene Generation des Kaiserreichs ist verschwunden. Keine Spur mehr von dem Hosenbummler aus dem Lager von Châlons, wie er im Jahre 1870 vor unsern Bajonette kam. Diese Soldaten von heute sind keine Hosenpatrioten mehr. Es sind Männer, welche für den Wahlspruch auf ihren Fahnen, „Honneur et Patrie“, mit demselben Eifer ins Feld ziehen werden, wie ihre Urgroßväter vor hundert Jahren. Wenn ein fluchtiger Bossant, der zufällig mit dem Bader unter dem Arm über einen französischen Exzerzierplatz geschlendert ist, aus kleinen Extravaganzen, welche bei uns allerdings nicht möglich, aber im Lande der persönlichen Nachlässigkeit erklärlich sind (wie z. B., daß ein Oberst zu Pferd vor der Linie sich eine Zigarette anzündet, ein Hauptmann einen blauen Zweider beim Kommando trägt und dergleichen mehr) — ich sage, wer daraus voreilige Schlüsse auf die Leistungsfähigkeit dieser Truppen überhaupt ziehen wollte, der würde mit einer bedeutenden Selbsttäuschung nachhause kommen. Es scheint in der That die Zeit nicht mehr ferne zu sein, wo das französische Käppi und die deutsche Fiedelhaube sich die Wagchale halten werden.

Spanien.
Die Kohlen griffen Reilla an. Dessen Gouverneur General Rargallo wurde getötet. Spanien sendet weitere Verstärkung nach Nordafrika ab. Gleichzeitig läßt Frankreich das Luat durch 4000 Mann besetzen. Man nehme die Karte zur Hand. Das Luat ist ein breiter Streifen marokkanischen Gebiets, der sich nach Osten vordrängt und Algier auf eine weite Strecke hin im Süden begrenzt.

Rußland.
Aus Petersburg berichtet die Rdn. Bg.: Der Finanzminister hat schon jetzt die Zeit für gekommen, in seinem Selbstblatt schwere Beleidigungen gegen die deutsche Reichsregierung und die Monarchen des Dreibundes zu häufen. Es ist das ein für uns sehr erwünschter Beweis, das die Verhandlungen der Berliner Konferenz den einseitigen Forderungen des Herrn Witte nicht genügend entsprechen. Wenn Herr Witte oder der Meinung ist, er könne dadurch ein besseres Ergebnis erzielen, daß er mit Deutschland wie mit seinen Thürhütern spricht, so wird er bald die Wahrnehmung machen, daß er sich hierin täuscht. Wir glauben das Ergebnis der Verhandlungen mit aller Ruhe abwarten zu können.

Am 22. Oktober ist in Moskau der Gedentag des Abzuges der Franzosen im Jahre 1812 durch eine feierliche Kirchenprozession im Beisein aller geistlichen und weltlichen Behörden begangen worden.

Sämtlichen Telegraphenämtern in Rußisch-Polen ist der Befehl zugegangen, fortan keine Telegramme in polnischer Sprache mehr anzunehmen. Auf den russischen Eisenbahnstationen werden auch deutsche Telegramme nicht mehr angenommen. Französische finden dagegen überall Gnade.

Nordamerika.
Der nordamerikanische Senat stimmt über die Aufhebung der Shermanbill ab, welche die Vereinigten Staaten nötigt, entwertetes Silber für teures Geld anzukaufen. Ein Telegramm besagt:

Washington, 28. Oktober. Der Senat hat den Antrag, das Gesetz über die freie Ausprägung von Gold und Silber von 1837 wieder in Kraft zu setzen, abgelehnt. Eine Resolution, wonach der Antrag Vorbees, betreffend die Aufhebung der Shermanakte, an Stelle des im Repräsentantenhaus angenommenen fast gleichlautenden Antrags Wilson treten solle, wurde mit 58 gegen 9 Stimmen angenommen.

Der langen Rede kurzer Sinn ist die Befestigung des Schicksals der Shermanbill: Sie fällt.

Carter Harrison, Bürgermeister von Chicago, ist am Sonnabend abend in seinem Büro erschossen worden. Der Mörder ist ein gestohlene Stollenjäger namens Prendergast. Er feuerte bei dem Betreten des Zimmers sofort 4 Schüsse auf den auf dem Sopha ruhenden Harrison ab, welcher binnen 20 Minuten den Verletzungen erlag. Der Mörder wurde verhaftet und nach dem Stadthaus gebracht, wobei er beinahe getödtet worden wäre.

Aus dem Auerthal und Umgebung.
Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion des „Wittemer“.

Die lebenden Bilder aus der Geschichte des Auerthales, welche vergangenen Sonntag und am Reformationsfeste im Hotel zum blauen Engel seitens des Coang, Männer- und Jünglingsvereins zur Ausführung gebracht wurden, waren so interessant und erquickend, daß dieselben wohl alles bisher hier Aufgeführte weit übertreffen, ja die Besucher durch ihre gebiegene Vollenbung in Erstaunen und Entzücken versetzt haben. Für jeden Bewohner des Auerthales von größtem Interesse, sind die Darstellungen so sorgfältig arrangirt, die Kostüme so lebendig, daß sie entschieden die höchste Beachtung verdienen.

Ein Herold erscheint und erinnert zunächst an die feierliche Weihe unserer neuen Kirche und leitet dann in ansprechender Weise die Darstellung der lebenden Bilder ein, indem er Gestalten aus der Vorzeit vor den Zuschauern erscheinen läßt. Diese geschichtlichen Persönlichkeiten, prächtig in die Trachten der damaligen Zeitperioden gekleidet, sind der Burggraf von Hartenstein, der das lebende Bild: Gründung des Klosters Zele, einleitete, ein Bergknappe von 1370 — lebendes Bild: Zur Schicht ausziehende Bergleute. — Hanns Luitzer, Bürger in Aue — I. B.: Stürmende Bauern. — Weit Schnorr, Hammerherr von Auerhammer — I. B.: Einführung der Reformation in Aue. — Junker von Wolferdorf (1636), I. B.: Zerstörung der alten Kirche im dreißigjährigen Kriege und Weihe einer neuen Kirche — Hüttenmeister Seidewitz vom Blausarbenwerk — I. B.: Der Auer Prinz. — Zuletzt erscheint ein Rönch aus dem Klosterlein vor der Bühne, der „an 4 Jahrhunderte“ in einer Erdhöhle gefesselt hat, und voll Staunen schildert, wie sich das Auerthal verändert hat seit seinen Tagen. Als er die neue Kirche erblickt, „wie Salomonis Tempel anzuseh'n“, sinkt er bewundernd nieder, und während die neue Kirche in bengalischem Licht erstrahlt, singt die versammelte Volksmenge „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“. Das überaus farbenprächtige zu Herzen gehende Festspiel begeistert die Zuschauer zu stiller Andacht und birgt so etwas herzerhebendes, daß man die Allgewalt der herrlichen Dichtung in voller Macht fühlt. Herrn Oberprebiger Kaiser verdanken wir, wie so manches, auch die Einführung dieses schönen Festspiels; wünschenswerth ist es, daß es mit jezt nicht in den Schrein der Vergangenheit gelegt wird, sondern noch recht oft zur Freude und Erbauung der Bewohner des Auerthales zur Ausführung gelangt.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 4. November 1893 von Nachmittag 3 Uhr an im Verhandlungs-Saale der Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des Amtshauptmannschaftl. Dienstgebäudes zu ersehen.

Wie soll man seine Vögel füttern? (Genauere Auskunft erteilt das neu erschienene kleine Buch „Rathgeber über Vogelpflege“. Umsonst erhältlich bei Erlor & Co. Dasselbe Niederlage des unbedeutlichen Vogelfutters.)

Die Tischler- und Polster-Möbel-Fabrik

Moritz Thümmel,

Zwickau, Heinrichstr. 18

empfehle ein großartiges Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln und liefert complete Ausstattungen von 250 Mark bis 5000 Mark und darüber.

1 Einrichtung für 760 Mark complt.

Gutes Zimmer:		Schlafzimmer:	
1 Blüschgarantur mit glattem Blüsch, best. in 1 Sofa und 2 Fant.	180 Mk.	2 altdeutsche Betten m. hohen Kopfhauptern, inwendig mit Leinwand angestrichen	40 „
1 echt nußb. Verticov, matt und blank	65 „	2 Federmatrassen mit Fuß- und Keilrissen	60 „
1 dito Trumeauspiegel mit Säulen, Crystallglas und Stufe	75 „	1 Nachtschränken mit Marmor	14 „
1 Sofa, 2 säulig mit Steg	22 „	1 Waschtisch mit Marmor-Aufflag	30 „
4 Rohrlehnhühle	26 „	1 Spiegel hierüber m. Kofetten	5 „
Wohnzimmer:		Küche:	
1 Sofa mit Damast	40 „	1 hoher Geschirrschrank	25 „
1 Blüschschrank	42 „	1 Anrichtisch mit hohler Platte	16 „
1 Auszugstisch	26 „	2 Küchenschätze	6 „
1 Spiegel mit Consol und Kasten	30 „	1 Geschirrrahmen	4 „
6 Rohrlehnhühle	24 „		
Summa: 580 Mk.		Gesammt-Summe: 760 Mk.	

Alles nur gebiegene gute Arbeit vom besten Material unter Garantie.

Größtes Lager in Zwickau.

Heinrichstr. 18. Heinrichstr. 18.

Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten im Hause.

Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

Nordhäuser Kraft-Cichorien

ist von hervorragender Qualität.

100 tüchtige Erd- u. Felsenarbeiter

werden angenommen auf dem Eisenbahnbau Schönheide-Witzschhaus. G. & M. Born, Bauunternehmer.

Nordhäuser Kraft-Cichorien

ist um 1/2 ergiebiger als andere gute Sorten.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft und den geehrten Einwohnern des Auerthals u. Umgebung, diene hiermit zur Nachricht, daß ich von heute an mein Geschäft in das Haus des Herrn

Banquier Louis Fischer K. Str. No. 102, 1. Etg. verlegt habe. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu theil werden zu lassen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Aufertigung aller in das Fach der **Herrenschneiderei** einschlagenden Arbeiten.

Auch bringe ich mein reichhaltiges Lager

Anzug- u. Paletot-Stoffe

in Erinnerung. Reparaturen werden schnell und billigt hergestellt.

Aue, d. 25/10. 1893. **A. Förster, Schneidermstr.**

Nordhäuser Kraft-Cichorien

ist im Gebrauch der billigt.

Cocos-Baumbinden

Beste, Strassenb., Bindf., Polstichen, Kardät-, Gassen, Bürsten, Pinsel, Holzpanz. u. Schuhe Cocosmatten u. Matten in ca. 80 reiz. Mustern, die franco sandet Louis Schindler, Chemnitz.

Wer im Hause einen unbenutzten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis und franco Prospect und Auskunft von der Chemnitzer Wäschmangelfabrik Otto Ruppert Chemnitz kommen.

Vollständige, wertvolle und lehrreiche Werke, die gegen Einsendung des Betrages zu beziehen sind von Gustav Moldenhauer, Elbing, Brandenburgerstraße 16.

- Alvensleben, 100 Vortragsabende** zum Vortrag für einzelne Damen und Herren und zur Aufführung größerer Vortragsabende. 10. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Alvensleben, Loosbühlein**, oder 300 wunderbare Kunststücke durch die natürliche Zauberkraft mit Karten, Würfel und Ringen. Mit Abbildungen. 18. Aufl. 2 Wk.
- Anton, Dr. G., der Kräuterarzt**. Ein Lehrbuch für Jedermann, der durch den Gebrauch heilkräftiger Kräuter sich und die Seinen gesund erhalten will. Mit einer Urkunde. 2. Aufl. 2 Wk.
- v. Berlepsch, A., Freih.** Die Biene oder das Ganze der Bienenzucht. Mit dem Portrait des Verfassers und vielen in den Text gedruckten Zeichnungen. 3. Aufl. 3 Wk.
- Bohn J., die Handelswissenschaft** zur Erlernung des kaufmännischen Rechnens, der Correspondenz und der Buchführung. 5. Aufl. 1 Wk.
- Bosko's Zaubertabernakel** oder das Ganze der Taschenspielerkunst. Enthält 140 wunderbare Kunststücke durch die natürliche Zauberkraft mit Karten, Würfel und Ringen. Mit Abbildungen. 18. Aufl. 2 Wk.
- Breda, praktisches Schachbühlein** oder deutliche Darstellung der Regeln des Schachspiels; mit 15 Beispielen interessanter Partien. 12. Aufl. 1 Wk.
- Brode, die vollständige Einmachekunst** der Gemüse, der Beeren, Obst- und Gartenfrüchte, sowie das Trocknen und Aufbewahren derselben. 6. Aufl. 1 Wk.
- Campe, W. G., Briefsteller** für alle Fälle des menschlichen Lebens. Anweisung, 290 Briefe und Geschäftsansprüche aller Art nach den besten Regeln schreiben und einrichten zu lernen. 32. verbesserte Aufl. 1 Wk. 50 Pf., Part. 1 Wk. 75 Pf.
- Clater J., der Hundearzt u. ie Dreifur** der Hunde. Eine Anweisung zur Heilung der Krankheiten und zur Abrichtung der Hunde zum Haus-, Hof- und Jagddienste. Mit 26 Beispielen von der Krankheit der Hunde. 5. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Dewald, G. A., der Hausfreund**. Ein Ratgeber für den Bürger u. Landmann, 500 Mittel u. Rezepte für Landwirtschaft, Gartenbau, Hauswirtschaft und Gesundheitskunde. 1 Wk.
- Eberhard, A., über den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht** oder die Kunst, wie sich junge Männer die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und erhalten können. 13. Aufl. 2 Wk.
- v. Ehrenkreuz, die Angelfischerei**, oder Anweisung, Fische aus der Ferne herbeizuloden. 1) von der Laichzeit, 2) von den natürlichen und künstlichen Ködern, 3) von den Köderarten, 4) Angelgeräthigkeiten, 5) von dem Fangen. Mit Abbildungen. 2 Wk. 50 Pf.
- Fahlbiel, A., die Blumenzucht im Zimmer**, 170 der beliebtesten Blumen im Zimmer zu kultivieren. Mit einem Blüten-Kalender. 7. verb. Aufl. 1 Wk.
- Fahlbiel, A., Der praktische Gartenfreund** oder gründliche Anleitung zur Erziehung sämtlicher Blumen, Gemüse u. Fruchtsträucher; Obstbaumzucht und Weinbau, Kultur der Topfpflanzen und Anleitung zur Vermehrung u. Blumen-Samenzucht. 3. verb. Aufl. 8 Wk.
- Forsbohm, A., neue verbesserte Bienen** zucht, nach den Grundsätzen des Dzierzonschen Reichthums bearbeitet. Mit Abbildungen. 13. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Frehse, A. F., Fang & Jagdmethode** den der Fische, Trüffel, Schoten, Dohse und verschiedener Raubvögel. Nebst Mittel, Haken und Wadpret aus der Ferne herbeizuloden. Für Jagdliebhaber. 9. verbesserte Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Galanthomme, oder der Gesellschaftler**, wie er sein soll. 1) Regeln des Anstandes und der Feinheit, 2) Liebesbriefe, 3) Gesurstragswünsche, 4) Gesellschaftsspiele und Kunststücke. 20. Aufl. 2 Wk. 50 Pf.
- Gesundheit, das höchste Gut**, oder: wie soll der Mensch leben, um ein hohes Alter zu erreichen. Preis 50 Pf.
- Havemann Ferdinand, Anleitung** zu R. Segwins fr. englischer Kaninchenzucht und zur Bereitung von 24 Kaninchenfleisch. 2. verb. Aufl. 1 Wk.
- Held, D., Gedichte und Reden zu Gratulationen** bei Neujahr, Geburt, Namens-, Verlobungs-, Hochzeit- und anderen festlichen Tagen. Zur Erhöhung der Feierlichkeit bei Familienfesten. 11. verb. Aufl. 1 Wk.
- Herzog, Fr., das ganze der Tauben** zucht, über Zucht, Haltung, Fütterung, Begattung und Benutzung der Haus-, Feld- und wilden Tauben. Mit einem Anhang über Hühnerzucht. 4. verb. Aufl. 1 Wk. 25 Pf.
- Jacoby, F., Anleitung zur Reuterei** und Beurtheilung des Pferdes; zugleich ein Ratgeber beim Pferdekau. 3. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Krüger, A., neuer prakt. Reutunter-** richt, oder Anweisung, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferd zu reiten und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reislustige. 7. Aufl. Mit 2 Abbildungen. 2 Wk.
- Kuhn, Dr. die Erkenntnis des Alters** der Pferde, der Kinder und der Schafe. Mit 13 Abbildungen. 1 Wk.
- Kuhn, Dr. und Veterinärarzt**, die Krankheiten und Darmentzündungen. Für Pferdebesitzer. Mit einer Tafel Abbildungen. 1 Wk.
- Lamprecht, Fr. bei guter Laune**. Eine Sammlung von 70 komischen, sehr unterhaltenden Vorträgen, Coupletts, Liedern und Declamationen der neuesten Zeit. 10. Aufl. 1 Wk.
- Loden, A., der Luftfeuerwerker**, oder gründliche Anweisung zur Luftfeuerwerkerei als: Schwärmer, Raketen, Feuerkugeln, Feueräder und Kanonenschläge. Mit Abbildungen. 9. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Louis le petit, der immer gern** gelesene Gesellschaftler, in 28 Taschenspielerkünsten, 24 Kartentunskünsten, 24 Gesellschaftsspielen und 15 humoristischen Gedichten. 12. Aufl. 1 Wk. 25 Pf.
- Mathen, Louis, Anfertigung aller** Arten Del- und Wasserfarben zum Malen und Ausschneiden, sowie der dazu nötigen Farben, Del- und Lackstoffe. 5. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Radener, F., Ankerreden**, ob du sollst und mußt lesen. 268 Anekdoten von Gelehrten, Friedrich dem Großen, Fürsten u. s. w. Nebst 12 komischen Vorträgen. 25. Aufl. 1 Wk.
- Rätselschag, Eine Sammlung von 280** Rätseln, Charaden, Vogelspielen u. s. w. Nebst Aufösungen. 1 Wk.
- Scatspieler, der regelrechte**. Eine Anweisung, in kurzer Zeit regelrecht Scat spielen zu lernen. Mit 20 Kartentunskünsten. 4. Aufl. 50 Pf.
- Sartung, A., 400 vortreffliche pharmaceu-** tische, magnetische und homöopathische Mittel, durch deren Wunderkräfte körperliche Leiden aller und jeder Art schnell und billig geheilt werden können. 2. verb. Aufl. 1 Wk.
- Seidler, Dr.** die Bestimmung der Jungfrau und Braut. Nebst Regeln über guten Ton, Anmut, Würde und gesellschaftliches Leben. 14. Aufl. 2 Wk. ff. in Gallico gek. 3 Wk.
- Simon, Alb., der industriöse Geschäfts-** fabrikation vieler Handels- und Hausartikel, als: Aquavit, Essige, Gelee, Seifen, Firnisse, Wochirische, Seifenwachs u. s. w. 13. Aufl. 3 Wk.
- Trempenau, Wilh., die Stangen-** fabrikation. 300 Rezepte zur Anfertigung von Aquavit, Likueuren, Rum, Cognac, Punch, Strog, Extrakt und Essenzen. 1 Wk. 50 Pf.
- Trempenau, Wilh., Unterricht in der** einfachen u. doppelten Buchführung für Kaufleute und Gewerbetreibende, um ihre Bücher vereinfacht und übersichtlich zu führen. Mit einer Anweisung zur Eintragung der Buchschulden. 11. Aufl. 5 Wk. 50 Pf.
- Unterricht für Liebhaber** der Kanarienvogel, der Finken, Hänflinge, Stieglitz und Singvögel; dieselben zu pflegen, zu züchten und zu unterrichten. Mit einer Anweisung über das Abzagen und Ausstopfen derselben. 16. Aufl. 1 Wk.
- Vogel, Fr. W., die Honigbiene** und die Honigwabe nach den Gesetzen der Natur; sowie die Pflege der Bienen in Rörben, Bienen u. Dzierzonschen Wohnungen. Mit 135 Zeichnungen, 9 Wk. Dasselbe gebunden 10 Wk.
- Wartenstein, Briefsteller für Liebende** bei der Verlobung, dem Verheirathen, oder 100 Muster-Liebesbriefe in höchst feinem Styl, nebst 22 ausgezeichneten Vortragsabenden und Hochzeitsgedichten. 15. Aufl. 1 Wk. 50 Pf.
- Weber, F., neues Fremdwörterbuch**, enthaltend 14000 fremde Wörter, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern vorkommen. 16. Aufl. 1 Wk., Part. 1 Wk. 25 Pf.

Nordhäuser Kraft-Cichorien ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, mein neuverbautes

Haus mit gut eingerichteter Fleischhauerei

zu verpachten, beziehungsweise zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Gustav Weiskog** in Bauten.

Eine Oberstube

wird an ordentliche Leute unentgeltlich vermietet. **Grünert's Stadgut, Böhmig.**

Nordhäuser Kraft-Cichorien ist im Gebrauch der billigste.

!! Glück auf !!

In Deutschland staatl. concess. **Barletta Fes. 100-Prämien Loose** Ziehung 20. November.

Sofort volle Gewinnchance, monatl. Einzahlung auf **1 Originalloos Mk. 4.-** Betrag per Mandat od. Nachnahme. Haupttr. von 2 Millionen **1 Mill., 500 000, 400 000, 200 000, 100 000 etc. etc.** Niederst. Gew. Fes. 100- baar. **! Jedes Loos muss gewinnen!** Prospekte u. Gewinnlisten gratis. Alle 3 Monate 1 Ziehung. Aufträge umgehend erbeten. **Südd. Bank f. Prämien-Loose, F. Waldner, Freiburg i. Baden.**

Nordhäuser Kraft-Cichorien ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Ein Transport junge ausgetragene

Kühe

steht zu verkaufen bei **Ludwig Nothel, Schönheide.**

Plakate an die Fenster: Wohnung zu vermieten. Laden zu vermieten

(auf Carton in großer Schrift) sind wieder vorrätig in der Exped. d. Bl.

Nordhäuser Kraft-Cichorien ist von hervorragender Qualität.

Rein reissfortirtes

Zigarretten-Lager

bringe in empfehlende Erinnerung **Otto Wolfram, Aue, Markt.**



Nordhäuser Kraft-Cichorien ist im Gebrauch der billigste.

Die gerne gerauchte Reichsmarke, sowie **Holländer 5 Pf.-Cigarre**

ist wieder sehr fein gelagert und empfiehlt **Otto Wolfram, Aue, Markt.**

Zu bedeutend ermässigt. Preisen habe ich eine grössere Partie Bücher der schönen Litteratur und aus allen Wissenschaften abzugeben. Ich bitte Bücherfreunde und Liebhaber Verzeichnisse von mir direkt verlangen zu wollen. **Gustav Moldenhauer, Elbing, Brandenburgerstr. 16.**

Nordhäuser Kraft-Cichorien ist von hervorragender Qualität.

STOLLWERCK BOHEMISCH

LIEFERANTEN DES KAISERS

CHOCOLADE & CACAOS

DER KAISERIN UND DES KRÖNPRINZEN

IN ALLEN DEUTSCHEN STÄDTEN KAUFLICH VERFÜGBAR

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemäss, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur guten und besten Rohmaterialien sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** die empfehlenswerthe, der Angabe der Etikette entsprechende Fabrikat, dessen Verlässlichkeit durch 20 Jahre Diplome und durch 31 Ehrenpreise auf den internationalen Ausstellungen anerkannt ist.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Carl Hegemeister) in Aue.